

Daniel Krochmalnik¹ und Sr. Raphaela Brüggenthies²

Notruf 70

Rabbinisch-benediktinische Psalmen-Betrachtung

Der formale Aufbau von Psalm 70 ist schnell erfasst. Es handelt sich um eine A-B-C-B'-A'-Struktur. Der Symmetriepunkt des Chiasmus (X) liegt nach Worten gezählt in der arithmetischen Mitte des Psalms. Das 23. und 24. des 47 Wörter zählenden Psalms lautet: »Ha! ha!« (»Heach Heach«, C: V.4b). Die neue Einheitsübersetzung (2017) gibt das spöttische Gelächter mit dem Zusatz »Ha, dir geschieht recht« wieder und verstellt damit die Grausamkeit des nonverbalen Ausgelachtwerdens, das keiner weiteren Rechtfertigung bedarf. Dieser Spott prallt aber nicht außen ab, er dringt ins Innerste, in die Mitte des Psalms und des bedrängten Beters vor, der ihn lautmalerisch prägnant wiedergibt. Es ist das *Lachen der Täter*, das Klaus Theweleit in seinem gleichnamigen *Psychogramm der Tötungslust* so eindrucksvoll beschrieben hat.³

Gerahmt ist diese Mitte durch zwei Wünsche. Zuerst durch die Verwünschung der Täter, die dem Ich des Psalms nach dem Leben »trachten« (B: V.3f.), sie mögen, so die einigermaßen feststehende Formel (vgl. Ps 35,4), erleichen, erröten, erschrecken, im Boden versinken vor Scham, also einmal selbst erfahren, was es heißt.

Sodann durch die Beglückwünschung derer, die nach Gott »trachten«, die aller Verhöhnung zum Trotz, seine Größe bekennen, die Liebhaber seines Heils (B': V.5). Am Eingang und Ausgang des Psalms steht das, woran der Psalm für den Notfall erinnert (V.1), an den Notruf nämlich: »Gott eile mir zur Hilfe, rasch!« (A: V.2; A': V.6).

Die folgende Übersetzung von Martin Buber ist im Jahr 1935 in Berlin erschienen.⁴

*Des Chormeisters,
von Dawid, zum Gedenkenlassen.
Gott, mich zu erretten,
DU, zu meiner Hilfe eile!*

*Schämen sollen sich und erröten,
die nach der Seele mir trachten,
zurück prallen, zu Schimpfe werden,
die Lust haben an meinem Übel,
kehrtmachen zufolge ihrer Schande
die sprechen:*

Ha! ha!

*Entzücken sollen sich, sich freuen an dir
alle, die nach dir trachten,
stets sollen sprechen:*

*›Groß zeigt sich Gott!‹,
die dein Befreien lieben.*

Ich hier,

gebeugt und bedürftig, –

Gott, eile mir herbei!

*Was mir hilft, was mich entrinnen macht
bist du:*

DU, säume nimmer!

Das »Heach! Heach!«-Lachen, das war für den Bibel-Übersetzer und seine jüdischen Leser im nationalsozialistischen Deutschland alltägliche Erfahrung. Obwohl die ohrenbetäubenden »Heil-Hitler«-Rufe jede Hoffnung aussichtslos erscheinen ließen, wählten die Juden wie immer schon ihren Notruf: »Chuscha!«, »Chuscha!« (V. 2 u. V. 6); dem »Ha! ha!« setzten sie das »Husch! husch!« entgegen. Psalm 70 erzählt allerdings nicht, ob der Retter rechtzeitig eintraf, es fehlen Motivgaben oder Dankgottesdienste, die andere Psalmen erwäh-

1 Dr. Daniel Krochmalnik ist Professor für Jüdische Religion und Philosophie an der Jewish School of Theology der Universität Potsdam.

2 Sr. Raphaela Brüggenthies ist Ordensschwester im Konvent der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard, Rudesheim am Rhein. Derzeit arbeitet sie an einer Dissertation zu Heinrich Heine.

3 Vgl. Theweleit, Klaus (2015): *Das Lachen der Täter: Breivik u.a. Psychogramm der Tötungslust*, 3. Aufl., St. Pölten; Salzburg; Wien.

4 Buber, Martin (1935): *Das Buch der Preisungen*, Berlin, S. 134f., die Einrückung des »Ha! ha!« ist von uns.

nen (vgl. Ps 22,25-32 u. ö.). Der Psalm endet vielmehr offen mit dem Notruf: »Herr, säume nicht!« (*Al Teachar*, Ps 40,18), er ist ein kurzes, geballtes Stoßgebet. Das klagende Ich, das es hervorstößt, reimt sich auf »gebeugt« und »bedürftig«. Die beiden hebräischen Wörter für »Ich« (*Ani* mit dem hebräischen Buchstaben *Alef*) und »gebeugt« (*Ani* mit dem hebräischen Buchstaben *Ajin*) unterscheiden sich nur durch einen Kehllaut und in den europäischen Aussprachen nicht einmal dadurch. *Ani Oni*, »Ich (bin) gebeugt«, dieser Reim durchzieht den ganzen Psalter (Ps 25,16; 40,18; 69,30; 70,6; 86,1; 88,16; 109,22; 116,10). Das klagende Ich hebt sich nur noch durch einen Würgelaut vom Nichts ab, zwei Wörter – »Ich« (*Anij*) und »Nichts« (*Ajin*) – die sich übrigens auch nur durch eine geringfügige Buchstabenumstellung unterscheiden. Die Beschreibung des gebeugten Ich wird, wie in unserem Psalm (V.6), öfter durch das Wort *Ewjon*, *bedürftig*, ergänzt. »Ani Oni WeEwjon«, »Ich: gebeugt und bedürftig«, ist aber keine spontane Erfindung. Klaus Seybold hat erkannt, dass es die genaue theologisch-politische Kennzeichnung einer »Anspruchsgruppe« ist.⁵

Die *Anijim* und *Ewjonim* – von daher die Bezeichnung der judenchristlichen *Ebjoniten* – waren im alten Israel dem besonderen Schutz des Königs unterstellt (Jer 22,16), und sie waren die bevorzugten Opfer der Gewalt- und Fremdherrscher (Ps 37,14; 74,21 u. ö.). Sie bildeten das große Gottesvolk der Armen, die unser Psalm als »Liebhaber seines Heils« (V.5c) bezeichnet. Sie konnten ihre Sache nur noch auf Gott stellen und Hilfe von ihm erwarten (vgl. Ps 35,10). Der große katholische Psalmen-Exeget Erich Zenger sprach gerne von »JHWHs Option für die Armen«.⁶

In der jüdischen Liturgie spielt Psalm 70 keine besondere Rolle. Er findet sich nicht im Gebetbuch und auch nicht in den Verscollagen aus dem Psalter. Selbst in den Zuordnungen der 5 Bücher der Psalmen zu den Wochenabschnitten der 5 Bücher Moses, die in manchen Gebetbüchern (wie *Sefer Schire HaLevijim*, *Seder Awodat Jisrael*) angegeben sind, wird Psalm 70 nicht berücksichtigt. Martin Buber hat aus seiner Psalmen-Übersetzung für die deutschen Juden ein kleines Trostbüchlein aus 23 Psalmen komponiert und 1936 unter dem Titel *Aus den Tiefen rufe ich zu Dir* (Ps 130,1) als Band 51 der Schocken-Bücherei in Berlin erscheinen lassen.⁷ Auch dort kommt Psalm 70 nicht vor, wohl aber die psalmistische Antwort auf ihn in Psalm 12:

*»Ob der Vergewaltigung der Gebeugten
 (Anijim),
 ob des Ächzens der Dürftigen (Ewjonim)
 jetzt stehe ich auf«,
 spricht ER.*

In seinem Vorwort über die Klagelieder des Einzelnen und der Gemeinschaft schreibt er:

»[...] aber so exemplarisch stellt sich in dem Schicksal des geschichtlichen Israel das des ›Gebeugten‹ dar, dass auch das allerpersönlichste Wort hier nicht als nur-individuell empfunden werden kann.«⁸

Viel prominenter war hingegen die Rezeption von Psalm 70 in der christlichen, insbesondere in der benediktinischen Tradition. Mit Vers 2 (*Deus, in adiutorium meum intende, Domine, ad adiu-vandum me festina*) wird jede Gebetszeit – abge-

5 Seybold, Klaus (2003): Poetik der Psalmen Stuttgart, S. 257f.
 6 Zenger, Erich (2011): Psalmen Auslegungen, Bd. 1, Freiburg im Breisgau, S. 175.

7 Vgl. dazu: Krochmalnik, Daniel (2011): Aus den Tiefen: Martin Bubers Aufstiegspsalmen im Dritten Reich, in: Im Gespräch. Hefte der Martin Buber-Gesellschaft 14, S. 48–59.

8 Buber, Martin (1936): Aus den Tiefen rufe ich zu Dir, Berlin, S. 6.



Cassian (Johannes Cassianus).

sehen von Laudes und Komplet – eröffnet (vgl. Benediktusregel 17,3; 18,1). Auch die wöchentlich wechselnden Tischdiener erbitten zu Beginn der neuen Woche mit dreimaliger Wiederholung dieses Verses um den Segen für ihren Dienst (vgl. Benediktusregel 35,17). Darüber hinaus wird jeder Auftrag, alles geistliche und körperliche Tun, *ora (opus Dei) et labora (opus cum creatura)*, sei es in Gemeinschaft oder allein, mit diesem Stoßgebet begonnen. Auch oder gerade dann, wenn man meint, dass die gestellte Aufgabe das eigene Können weit übersteige (vgl. Benediktusregel 68,5).

In den *Collationes*, den berühmten Unterredungen mit den Vätern der ägyptischen Wüste, schreibt Cassian (um 360–435) über die universale Kraft von Psalm 70,2, der als Herzensgebet des monastischen Lebens galt:

»Dieser kleine Vers wurde nicht umsonst aus dem gesamten Rüstzeug der Heiligen Schrift ausgewählt. Er nimmt alle Affekte auf, die an die menschliche Natur herantreten können, und passt ganz vortrefflich zu jedem Anlass und allem, was gegen uns anstürmt. Er hat in sich die Anrufung Gottes in allen Gefahren, die Demut des ehrfürchtigen Gotteslobs, die Wachsamkeit der Sorge

und der immerwährenden Furcht; den Blick auf die eigene Zerbrechlichkeit; die Zuversicht, von Gott geführt zu werden; das Vertrauen, dass ihm immer ein Schutz hilfsbereit zur Seite steht. Wer nämlich seinen Beschützer beständig anruft, ist sich sicher, dass er immer gegenwärtig ist.« (Coll. 10,10)

Für Cassian steckt in diesem kleinen Vers das Heil- und Schutzmittel in allen nur denkbaren Nöten und Gefahren, seien es Angriffe von außen oder von innen, Ausschweifungen der Seele oder körperlicher Begierden. Zugleich ermögliche die beständige Wiederholung von Psalm 70,2 geistliches Wachstum und Fortschritte im Glauben.

»Unaufhörlich sollen wir das Gebet dieses kleinen Verses strömen lassen; im Unglück, damit wir ihm entrinnen; im Glück, damit wir nicht überheblich werden. Unablässig lasse in deinem Herzen das Nachsinnen über diesen Vers hin und her wogen. [...] Wenn du diesen Vers unablässig in deinem Herzen sich bewegen lässt, wird er dir zu einem Rettungsanker. [...] Er wird dich hinreißen zu jener unaussprechlichen Glut des Gebetes, die nur von sehr wenigen erfahren wurde.«

Cassian verbindet den Vers mit dem *Sch'ma Israel* und Dtn 6,7, wenn er dazu auffordert, den Notruf wie eine *Mesusa* anzubringen:

»Ihn [Psalm 70,2] sollst du auf die Schwelle und die Tür deines Mundes schreiben, auf die Wände deines Hauses und das innerste Gemach deines Herzens. Wenn du dich zum Gebet niederwirfst, sei er dein Gesang zur Verbeugung; wenn du dich vom Gebet erhebst und darangeht, alle für den Lebensunterhalt notwendigen Arbeiten zu verrichten, sei er dein aufrichtiges und beständiges Gebet.«